

Leben & Wohnen

SAMSTAG/SONNTAG, 5./6. AUGUST 2017

IMMOBILIENBEILAGE DER VORARLBERGER NACHRICHTEN

Vom Wert der Dinge



Heute:
Möbel für die
Singlewohnung



Vom Wert der Dinge

Rücken zu stärken. Bereits seit Jahren bemüht sich der Stand zusammen mit dem Heimatschutzverein bauliches Kulturgut zu dokumentieren, zu erforschen und die Erkenntnisse daraus gut zu vermitteln. Diese Vermittlung ist besonders wichtig, um den Eigentümer(inne)n und Nutzer(inne)n dieser Gebäude den Rücken für notwendige Erhaltungsmaßnahmen zu stärken. Autorin: Verena Konrad Fotos: Petra Rainer



Kultur wird von Menschen gemacht. Dafür braucht es lebendige Strukturen. Die Kennzeichnung „Montafoner Baukultur“ ist ein kleines Puzzlestück in diesem großen Ganzen, das sich dem Erhalt und der sinnvollen Weiterentwicklung der Kulturlandschaft widmet. Besonders wertvolle historische Gebäude aus dem gesamten Spektrum der Montafoner Baukultur, die in gutem Bauzustand erhalten oder

fachgerecht restauriert wurden, werden seit 2015 alle zwei Jahre mit diesem Signet gekennzeichnet. Im September ist es wieder so weit. Unter den nominierten Projekten ist auch das Haus Seifert. Die Nutzung eines Gebäudes abseits des Alltags - sprich als Ferienhaus - ist für eine lebendige Kulturlandschaft vielfach problematisch und Teil der aktuell geführten Debatten um Leerstand in Vorarlberg. Auch dieses Haus ist nicht kontinuierlich bewohnt. „Es ist ein Ferien- und Wochenhaus, das wir je-

doch wirklich viel nützen, sowohl ich als auch meine Geschwister mit ihren Familien und Freunden. Wir teilen uns die Wochenenden im Jahr auf und sind sporadisch auch unter der Woche da. Liebe Nachbarn, die selbst Bezüge zu diesem Haus haben, kümmern sich in Zeiten unserer Abwesenheit darum“, erzählt Christian Seifert. „Die Geschichte des Hauses ist mit unserer Familiengeschichte verbunden, konkret mit der Mutter. Als Frau mit Montafoner Wurzeln hat sie das Haus in den 1970er Jah-

Ensemble in Traumlage und mit guter Substanz. Das Nebengebäude, ehemals kleiner Stall, wurde ebenso erhalten.



Seitenansicht. Das Gebäude wurde in seiner Proportionalität erhalten. Dachform sowie Größe, Form und Teilung der Fenster wurden beibehalten.



Umbau. Bauherr und Architekt entschieden sich für einen Umbau des Holz- und Kleintierschopfes, der auch neue Nutzungen ermöglichte. Dabei konnte auch eine kleine Terrasse im Gelände situiert werden.





1

Eine Baukulturgeschichte von: **vai** Vorarlberger Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Neben Ausstellungen und Veranstaltungen bietet das vai monatlich öffentliche Führungen zu privaten, kommunalen und gewerblichen Bauten. Mehr unter Architektur vor Ort auf www.v-a-i.at

Mit freundlicher Unterstützung durch zt:

Die Kennzeichnung „Montafoner Baukultur“ wird heuer wieder im Rahmen des Kulturmonats „Septimo“ feierlich vergeben. 14. September 2017, 18 Uhr, Stand Montafon, Schruns

Daten und Fakten

Objekt	Haus Seifert, Wohnhaus, Panoramastr. 25, 6781 Bartholomäberg, Gstrn. 806/2, BP .200
Eigentümer/Bauherr	Elisabeth und Christian Seifert
Architektur	Klaus Wanko, 6800 Feldkirch
Fachplaner	Elektroplanung, Heizung und Sanitär: Fa Wilu, Schruns
Planung/Ausschreibung	Jänner 2014 – Juni 2014
Ausführung	Juli 2014 – April 2016
Grundstücksgröße	610 m ²
Wohnnutzfläche	EG/OG 123,30 m ² , Keller ca. 20,0 m ²
Ausführung	Baumeister: Bitschnau Augustin, Bartholomäberg; Zimmerer: Zimmerei Berchtel, Schnifis Fritz Holzbau, Bartholomäberg Erneuerung; Schindeldach: Lins-Dach, Feldkirch; Spengler: Spenglerei Ganath, Feldkirch, Spenglerei Zerlauth, Feldkirch; Fenster: Bestandsfenster + Hartmann-Fenster, Nenzing; Innenausbau: Zimmerei Berchtel, Schnifis; Böden: Böden Tammer, Feldkirch; Maler- und Verputzarbeiten: Maler Hoch, Feldkirch; Küche: K10 design, Frastanz; Möblierung: Vorschlag und Herstellung der gesamten Ess- und Schlafzimmermöblierung von der Tischlerei Bereuter, Lingenau
Baukosten	ca. 380.000 Euro

ren erworben und als Rückzugsort geschätzt. Um ihre und unsere Geschichte im Montafon fortzuschreiben, haben wir uns auf den Weg der Sanierung des Gebäudes begeben.“

Über viele Jahre wurde hier nur wenig verändert, Verfallserscheinungen waren deutlich sichtbar, eine umfassende Renovierung für eine weitere Nutzung unumgänglich. Die Familie entschied sich für professionelle Begleitung und kontaktierte Klaus Wanko als Architekten. Bauen im Bestand erfordert von Bauherrschaft wie auch von Baufachleuten viel Geduld und den Willen, sich intensiv mit dem Vorhandenen zu beschäftigen. „Die Bauzeit war außerordentlich lang, fast zwei Jahre haben wir gearbeitet. Viele Detaillösungen konnten erst vor Ort und nach Besprechungen mit den Handwerkern gefunden werden.“

Strukturell ist das Gebäude ein Wohnhaus geblieben. Die Stube wurde aufwendig saniert. Obligatorisch sind der Kachelofen und der Montafoner Tisch mit Eckbank. „Wir haben so viel original erhalten wie möglich.“ Wie bei fast jedem Gebäude bedeutet Originalität hier nicht, dass alle baulichen Details aus nur einer zeitlichen Periode stammen.

„Was neu ist, ist als neu erkennbar. Wir haben nicht historisiert.“

KLAUS WANKO, ARCHITEKT

Es gab viele Veränderungen im Haus, die sich auch deutlich ablesen lassen. Die für jedes historische Haus so wichtige Proportionalität konnte gewahrt bleiben, indem die Öffnungen - Türen und Fenster - erhalten bleiben konnten. Dort wo Veränderung notwendig war, weil die Substanz schon zu schwer beeinträchtigt war, entschied man sich für eine klar ablesbare Zäsur. „Was neu ist, ist als neu erkennbar. Wir haben nicht historisiert.“ So ist die ehemalige Rauchküche einer modernen Küche gewichen. Ein Umbau - realisiert als Ständerbau mit Dämmung und Holzschirm - mit zweigeschoßiger Raumhöhe bringt Licht und Weite ins Gebäude. Der Holz- und Kleintierschopf konnte so erhalten bleiben und damit auch die Gestalt des Hauses nach außen. Eine kleine Terrassenanlage und ein offener Balkon bringen hohe Lebensqualität. Die Kleinräumigkeit wurde belassen und nur im Küche/Essbereich und im ersten Geschoß als offene Erschließungszone aufgegeben. Drei Schlafbereiche in unterschiedlichen Größen und moderne Sanitäranlagen bringen den gewünschten Komfort. Überall sonst wurden die Ecken und Kanten des

Gebäudes wertschätzend belassen. „Wer durch Türen geht oder die Aussicht durchs Fenster genießen will, muss sich hier auch einmal ducken. So ist das in einem alten Haus.“ Auch das Stallgebäude wurde erhalten, ebenso der gemauerte Steinkeller.

Hier wurde nicht „tot-saniert“. Eine Kultur der Kitsch-Deko, die sich sowohl in unsachgemäß restauriertem Mauerwerk wie der Zerstückelung alter Stuben zeigt, ästhetisiert und idealisiert das Alte. Die Frage nach dem „Wert“ von etwas aber liegt im Verstehen: Wofür und wie wurde etwas gemacht? Wie wurde etwas genutzt? Was ist davon erhaltenswürdig? Was kann weiterverwendet werden? Diese Fragen hängen nicht nur mit dem materiellen oder historisch-kulturellen Wert der Dinge zusammen, sondern auch mit den Wertvorstellungen ihrer heutigen Nutzer(innen).

Familie Seifert hat mit der Restaurierung und Adaptierung ihres Hauses ein gelungenes Beispiel für eine fachgerechte und nutzungsorientierte Sanierung geliefert, das zeigt wie engagierte Bauherren und die Allgemeinheit ein Stück Montafoner Baukultur erhalten können.



2



3



4

1 Öffnung und Unterschlupf. Auch dieser Zwischenraum wird gut genutzt.

2 Die sichtbaren Balken wurden gebürstet und naturbelassen. Die Untersichten aus Täfer wurden saniert und aufgefrischt. Im ersten Obergeschoß wurde die Kleinteiligkeit der Räume durch eine offene Erschließungszone aufgebrochen.

3 Elegante Zurückhaltung, gekonnte Farbakzente. Die Einrichtung der neuen Schlafräume ist einfach und funktional, mit Stil.

4 Matratzenlager wurde es schließlich keines. Die Tischlerei Bereuter lieferte einen komfortablen Ersatz als Bett für viele, damit auch Gäste bequem nächtigen können.

5 Wohnküche. Hier war ursprünglich eine alte Rauchküche verortet.

6 Essbereich mit Öffnung zur Terrasse. Der ausgebaut Schopf ermöglicht mehr Licht und Raumweite in den sonst sehr niedrigen Zimmern.



5



6



7



8

7 Obligatorisch in der Stube: der Kachelofen mit Sitzbank. In der Stube wurde so viel wie möglich original belassen.

8 Typisch Montafon. Eine Stube mit Eckbank und Montafonertisch, niedrige Raumhöhe. Etwas ungewöhnlich, aber bereits historisch gesetzt: Farbigkeit und Form der Fenster.